

Doch nicht bloß durch die Raubzüge der Hussiten, sondern auch durch adelige Wegelagerer wurden die Bewohner der Lausitz in jenen schlimmen Zeiten geängstigt. So beunruhigte gleichzeitig, namentlich im Juli 1429, Miksch Panczar, Herr auf Fredewalde, Schwoife und Birkstein, besonders die Bernstädter Gegend, so daß Land und Städte schon im Mai gegen ihn ausziehen und eine Anzahl Truppen nach Bernstadt legen mußten, um seinen Streifereien Einhalt zu thun. Er machte die Straßen unsicher, erschien bald im görlitzer, bald im budissiner Kreise und richtete auf den Dörfern durch Raub, Mord und Brand viel Unheil an. Anfang August, als es im Lande wegen der Hussiten etwas ruhiger wurde, fiel er wieder in Kennersdorf ein und raubte hier und auf den Dörfern umher. Auf's Neue wurde gerüstet und drei Wochen lang Truppen, erst wieder nach Bernstadt und dann nach Reichenbach, auf welche Stadt Miksch Panczar besonders seine Absicht gerichtet hatte, gelegt. Zuletzt mußte man ihn, um größeren Schaden abzuwenden, mit Gelde entschädigen.

Im Jahre 1430 fiel Löbau in die Hände der Hussiten. Sie hielten dasselbe besetzt und Siegismund von Wartenberg auf Tetschen unternahm von hier aus mehrere Streifzüge in die Umgegend, unter andern bis Ostrik und Wendisch-Ostsig, wo er acht Bauerhöfe abbrannte. Er bedrohte sogar Görlitz mit einem Ueberfalle. Die Görlitzer legten sofort Mannschaften in die benachbarten Ortschaften, um ihn zu beobachten. Er ging aber bei Görlitz vorüber in die Gegend von Rothenburg und machte dort viel Beute.

Um Weihnachten ward Bernstadt bedroht. Unter Wenzeslaus Libach Dewerbeczom erschien eine Hussitenschaar von den sogenannten Waisen, Mittags am ersten Feiertage, von dem von 200 Reifigen besetzten Zittau her, in dessen Umgegend sie großen Schaden verursacht hatten. Die Bewohner Bernstadts hatten ihre beste Habe auf den dasigen Kirchhof gebracht, um sich hinter dessen hohen Mauern zu vertheidigen, ergaben sich aber bald auf Gnade und Ungnade, da die Macht der Feinde — 4000 Mann — zu groß war. Die Hussiten schonten ausnahmsweise diesmal Leben und Habe der Einwohner, ließen eine kleine Besatzung zurück und nahmen, als sie verwüstend nach Reichenbach zogen, einige angesehenere Bürger als Geißeln mit. Am dritten Feiertage stellten sie den Bewohnern von Bernstadt, Altbernsdorf, Cunnersdorf, Dittersbach und Kiesdorf einen freien Geleitsbrief aus, unter der Bedingung, daß dieselben sich nie den Hussiten mit gewaffneter Hand widersetzen und die Erbzinse anstatt an die Herrschaft an jene zahlen sollten. Die Anhöhe bei Reichenbach, wo der Brief ausgestellt wurde, heißt heute noch der Rezerberg.

Die Einwohner von Reichenbach beschloßen, unterstützt durch viele hundert Bauern, sich ebenfalls hinter der hohen Kirchhofsmauer zu vertheidigen. Sie trugen die zunächst am Kirchhofe gelegenen Häuser ab und machten um die Kirche herum einen tiefen Graben, dessen Spuren noch bis in die neueste Zeit, in der man den Gottesacker ebnete, zu sehen waren. Erbittert darüber plünderten die Feinde das Städtchen, wobei viele Menschen erschlagen wurden. Hierauf bestürmten sie die Kirchhofsmauer, wurden aber mit vielem Verlust zurückgewiesen. Beim zweiten Angriff gelang es ihnen auf der Nordseite die Mauer zu ersteigen. Das Blutbad auf dem Kirchhofe war groß. Verzweiflungsvoll wehrten sich jedoch die tapfern Bürger. Von der Kirche herab wurde auf die Feinde mit Armbrüsten und Büchsen geschossen, mit Steinen geworfen und